

## Reverse

Fotografie, Holzkasten, Glühbirne, 1992

### Das Bild im Kasten

Dies ist hier wörtlich gemeint: Das Bild befindet sich im Kasten.

Bei der klassischen Lochkamera fällt Licht durch kleine Öffnungen in einen dunklen Raum und bildet die äußere Welt ab – farbig, auf dem Kopf stehend und spiegelverkehrt. Bringt man einen lichtempfindlichen Träger in diesen Raum, lässt sich das flüchtige Abbild festhalten. Aus diesem einfachen, magischen Prinzip entstand die Camera Obscura – und später die Fotografie, die durch Linsen und kürzere Belichtungszeiten an Präzision gewann.

In Anlehnung an dieses Grundprinzip habe ich zahlreiche Lochkameras entworfen und gebaut – Apparate, die sich bewusst von den klassischen Formen der Fotografie entfernen und ihre eigenen Gesetze und Möglichkeiten nutzen.

Das hier gezeigte Bild entstand in einer speziell entwickelten Kamera: einer kleinen Bonbondose aus Metall. Drei Löcher, ergänzt durch Trennwände, erzeugen drei Teilabbildungen, die sich teilweise überlagern. Gleichzeitig fällt das Licht durch alle Öffnungen, trifft auf ein Stück Planfilm an der Rückseite – und hält so drei Perspektiven auf die Wirklichkeit in einem einzigen Bild fest.

Diese Kamera geht über das reine Abbilden hinaus: Sie spiegelt unseren eigenen Sehprozess und stellt ihn gleichzeitig in Frage. Anders als die Kamera haben wir nur zwei Augen – und auch diese sind nicht in der Lage, die gesamte Realität gleichzeitig zu erfassen. Wir springen mit unserem Blick von Punkt zu Punkt, wir setzen Fragmente zusammen, füllen Lücken mit Erinnerungen und Vorstellungen. Ähnlich verhält es sich hier: Drei Sichtfenster, drei Ausblicke, viele unscharfe Überlappungen dazwischen.

Die Präsentation des Fotos im Kasten verstärkt dieses Prinzip. Das Bild bleibt – wie schon während der Aufnahme – leicht gebogen, sodass jede Stelle die gleiche Ent-



fernung zum Auge hat. Statt der Objektive sind nun ihre drei Bildzonen sichtbar. Schmale schwarze Pappstreifen am Betrachtungsloch verhindern den schnellen, umfassenden Blick: Das Bild muss tastend und suchend abgetastet werden. Aus einzelnen Eindrücken entsteht im Kopf ein neues, ganz eigenes Gesamtbild.

Die Kamera hat die äußere Realität eingefangen, wir blicken jetzt in den Innenraum des Kastens um dort in der Realität des Fotos wieder die äußere Realität zu suchen.

*Platons Höhlengleichnis - kurz gefasst:*

*Stell dir vor, Menschen sitzen ihr ganzes Leben lang in einer dunklen Höhle, gefesselt, sodass sie nur die Höhlenwand vor sich sehen können. Hinter ihnen brennt ein Feuer, und zwischen dem Feuer und den Menschen laufen andere Menschen vorbei, die Dinge tragen. Die Gefangenen sehen nur die Schatten dieser Dinge an der Wand – nie die wirklichen Gegenstände selbst. Für sie sind diese Schatten die ganze Wirklichkeit, weil sie nie etwas anderes gesehen haben.*

*Wenn nun einer von ihnen befreit wird und ans Licht kommt, erkennt er langsam, dass die Schatten nur Abbilder der echten Welt waren. Am Anfang tut das helle Licht weh, aber je mehr er sich daran gewöhnt, desto klarer sieht er die Dinge, wie sie wirklich sind. Schließlich begrift er die Wahrheit.*

*Kehrt er dann zurück in die Höhle, können die anderen Gefangenen ihm nicht glauben. Sie würden sogar wütend werden, wenn er behauptet, dass ihre Schattenwelt nicht die wahre Realität ist.*

Ein Video vom Blick durch das Loch findet sich hier:

<https://youtube.com/shorts/mBG1MqjaHiw?si=tTOr0C6EWnc87f1z>

